

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

www.hoffnungszeichen.de

ISSN 1615-3413



Armenien

Winterhilfe für
die Ärmsten (S. 4)

Uganda – S. 3

Lebensrettende Hilfe
auf Rädern

Südsudan – S. 10

Schule als
Zukunftschance

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ.



Spendenzertifikat
Deutscher Spendenrat

ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



11 / November 2020

FAR

Flüchtlingskinder aus Bergkarabach: Schrecken des Krieges

Seite 5–6



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

- 3 Uganda
Lebensrettende Hilfe auf Rädern
- 4 Armenien
Großes Elend, und nun noch Krieg
- 5 Bergkarabach
Wir stehen Kriegsflüchtlingen bei!
- 10 Südsudan
Schule als Zukunftschance



hoffnungszeichen



hoffnungszeichen



FAR



hoffnungszeichen

Menschenrechte

- 6 Bergkarabach
Krieg frisst Menschlichkeit
- 7 Peru
Umweltschützer ermordet
- 12 Eritrea
27 Christen befreit



FAR



AFP/Cris Bouroncle



AFP/Peter Marrel

Gebete

- 8 November 2020
- 13 Forum
- 14 Impressum

Foto Titel:

Flüchtlingskind, das den Schrecken des Krieges erleben muss: Der Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan trifft vor allem die wehrlose Bevölkerung – Kinder, Ältere, Familien. Tausende mussten ihr Zuhause in Bergkarabach verlassen und nach Armenien fliehen. Mehr dazu auf S. 5 und S. 6.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die kriegserischen Auseinandersetzungen zwischen Aserbaidschan und Armenien machen mich tief betroffen. Die humanitäre Lage verschärft sich, und die Leidtragenden sind vor allem Zivilisten.

Hoffnungszeichen als Organisation für Menschenrechte, humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit steht den notleidenden Menschen in dieser Ausnahmesituation bei. Mit unserer Hilfe in Armenien und Bergkarabach ergreifen wir jedoch nicht Partei. Wir stehen nicht auf der Seite einer Konfliktpartei, wir stehen auf der Seite der Menschen in Not: So agiert Hoffnungszeichen als neutraler Akteur zugunsten der Zivilbevölkerung in Krisen- und Konfliktgebieten unabhängig der ethnischen, politischen und religiösen Zugehörigkeit. Mehr zu den Hintergründen des kriegserischen Konflikts lesen Sie auf S. 6.

Fest steht: Unsere Hilfe für Nordarmenien muss weitergehen. Unsere Winterhilfe versorgt bedürftige Familien und alleinlebende Alte mit Hilfspaketen, die ihnen durch den entbehrungsreichen Winter helfen. Zudem unterstützen wir gemeinsam mit einer lokalen Partnerorganisation Kriegsflüchtlinge mit Nahrung, Kleidung, Bettzeug sowie Hygieneartikeln. Mehr dazu auf S. 4–5.

Auch unsere Hilfe in Afrika schreitet voran: Im Nordosten Ugandas leisten wir mit unserer Klinik in Kosike sowie unserer „fahrenden Krankenstation“ medizinische Hilfe für die Bevölkerung (S. 3). Im Südsudan unterstützen wir Kinder in der Diözese Rumbek durch Bildung dabei, der Armut zu entkommen (S. 10–11).

Dank Ihnen und Ihrem Einsatz können wir den Menschen Hoffnung und Zuversicht schenken. Sie setzen ein Zeichen der Menschlichkeit über Grenzen hinweg – dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Herzlichst Ihr



PS: Können Sie eine Spende für die Menschen in Armenien, Uganda oder im Südsudan erübrigen? Danke für jede Gabe!



Jeden Freitag machen sich Mitarbeiter der Hoffnungszeichen-Klinik in Kosike auf den Weg in entlegene Dörfer. Dort leisten sie lebenswichtige Hilfe für die Kleinsten.



Die sieben Monate alte Malaika litt schwer unter Mangelernährung und einer Lungenentzündung. Dank dem Klinik-Team ist das Mädchen auf dem Weg der Besserung – Mutter Monica Chepulake freut sich.

Uganda: Lebensrettende Hilfe auf Rädern

Hunger und Krankheit prägen das Leben vieler Menschen im Nordosten Ugandas. Hoffnungszeichen bringt mit seiner „fahrenden Krankenstation“ Hilfe zu den Menschen.

Aus der Ferne sind Motorengeräusche zu hören, die viele Dorfbewohner strahlen lässt. Sie wissen genau, was es bedeutet: Medizinische Hilfe ist auf dem Weg in ihre Gemeinde. Voller Freude warten sie auf die willkommenen Gäste.

Behandlung auch in entlegenen Regionen

Wöchentlich fahren Mitarbeiter der Hoffnungszeichen-Klinik in Kosike mit einem speziellen Geländewagen in abgechiedene Gebiete der Region Karamoja und leisten direkt in den Dörfern medizinische Hilfe. Die Lage der Bevölkerung ist dramatisch: In vielen Familien herrscht Hunger, und eine große Anzahl Kinder ist mangelernährt. Vier von fünf Menschen in Karamoja leben in extremer Armut und sind von medizinischer Versorgung abgeschnitten.

Bei den Visiten werden Kinder mit Vitaminen versorgt, wichtige Impfungen durchgeführt oder Vorsorgeuntersuchungen bei Schwangeren geleistet. Bereits mehr als 1.800 Menschen konnten so erreicht werden. Nicht alle Fälle können vor Ort behandelt werden, erklärt Klinik-Mitarbeiterin **Cathy Aloko**: „Bei schwereren Erkrankungen und Komplikationen müssen die Patienten in unsere Gesundheitsstation nach Kosike. Das war z. B. bei der kleinen Malaika der Fall.“

Mangelernährt und krank

Die sieben Monate alte **Malaika Chepokopus** lebt mit ihrer Mutter **Monica Chepulake** im Dorf Lopedot, rund 15 km

entfernt von Kosike. Als die Mediziner das Kind vorfanden, war der Zustand des Mädchens lebensbedrohlich. Malaika wog nur fünf kg und litt unter einer schweren Lungenentzündung. Die Messung des Oberarmumfangs mit einem speziellen Maßband zeigte, dass das Kind schwer mangelernährt war.

„Seit ihrer Geburt hat Malaika Probleme mit dem Atmen und dadurch auch mit dem Essen. Sie hat kaum an Gewicht zugelegt“, erzählt die Mutter. Das Mediziner-Team behandelte das kranke Mädchen umgehend und nahm sie in das Ernährungsprogramm der Hoffnungszeichen-Klinik auf. Hier erhalten mangelernährte Kinder vitamin- und proteinhaltige Spezialnahrung sowie Medikamente, damit sie schnell wieder auf die Beine kommen.

Liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrem Beitrag unter dem Stichwort „Uganda“ unterstützen Sie die lebensrettende Arbeit der Hoffnungszeichen-Klinik. Mit einer Spende von 25 Euro helfen Sie einem mangelernährten Kind wie Malaika mit Spezialnahrung, und 15 Euro ermöglichen Kleinkindern Impfungen zum Schutz vor schweren Krankheiten. Danke für jede Gabe!



 Else
Kröner-
Fresenius
Stiftung

Wir danken der Else Kröner-Fresenius-Stiftung für die Unterstützung unseres Klinik-Projekts.

Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sophie Günthner.



Unsere Mitarbeiterin Aljona Zeytunyan besucht Marietta Sargisjan – die Frau aus Dschadschur in Nordarmenien ist frisch verwitwet. Zur Trauer kommen Sorgen um Nahrung, Medikamente und den Krieg um Bergkarabach.



Viele Familien im Norden Armeniens leiden Not, weil die Eltern keine Arbeit haben oder das Einkommen nicht für die Bedürfnisse reicht. Oft essen Kinder und Erwachsene nur einmal am Tag. Wir helfen mit Nahrungsmittelpaketen.

Armenien: Großes Elend, und nun noch Krieg

Unsere Hilfe in Nordarmenien geht weiter – auch diesen Winter möchten wir bedürftige Familien und alleinlebende alte Menschen mit Hilfspaketen unterstützen.

Die Welt von **Marietta Sargisjan** steht still. Seit einer Woche ist die 61-Jährige Witwe. Ihr Mann starb völlig überraschend an einem Herzinfarkt. Zu der großen Trauer kommen gleich zwei existenzielle Sorgen, die Marietta den Schlaf rauben. Die eine ist der Krieg in der Region Bergkarabach, der zwischen Armenien und Aserbaidschan ausgebrochen ist. Niemand weiß, wie lang und verlustreich der Konflikt wird und ob er sich nicht auch noch nach Armenien ausbreitet. Und die andere Sorge ist die Angst vor jedem neuen Tag und die Frage, wie Marietta das Geld für Nahrung und Medikamente aufbringen soll. Ihre schadhafte Behausung ist kalt und klamm, Essensvorräte hat sie praktisch keine, und die Nachwirkungen einer kürzlich durchgeführten Gallenoperation machen ihr zu schaffen. Die geschwächte Frau braucht eigentlich Ruhe, Pflege, gesundes Essen und medizinische Unterstützung. Doch all das hat sie nicht.

Hilfe in der Einsamkeit

Das Leben Mariettas und ihres Mannes änderte sich wie das vieler anderer Menschen im Nordwesten Armeniens mit dem schweren Erdbeben 1988 grundlegend. Bis dahin war ihr Alltag in der Gemeinde Dschadschur sorglos und

zufrieden gewesen. Marietta hatte studiert und arbeitete vor der Katastrophe als Buchhalterin, auch ihr Mann hatte Arbeit. Nachdem die beiden durch das Erdbeben alles verloren hatten, wurden Armut und Hoffnungslosigkeit ständige Begleiter in ihrem Haushalt. Mariettas Mann brachte sie beide mehr schlecht als recht durch. Seine Rente und das, was er bei Gelegenheitsarbeiten verdiente, reichten gerade zum Überleben. Immerhin waren sie zusammen, aber die Geborgenheit, die Marietta Sargisjan in ihrer Ehe erleben durfte, ist nun Vergangenheit.

Marietta ist verzweifelt, und deshalb empfindet sie den Besuch unserer Mitarbeiter **Aljona Zeytunyan** und **Wigen Aghanikjan** als großen Lichtstrahl in ihrem gerade so dunklen Alltag. Nicht nur die menschliche Zuwendung, die ihr der Besuch vermittelt, ist ein Trost für die Frau. Das Nahrungsmittelpaket, das Aljona und Wigen ihr überbringen, erleichtert ihr das Dasein in den nächsten schweren Winterwochen erheblich.

Nahrungspakete helfen in der schwersten Zeit

Viele Familien oder alleinstehende ältere Menschen tragen ein ähnlich schweres Schicksal wie Marietta. Zweimal jähr-



Die Behausungen vieler Menschen sind elend – Kälte und Nässe dringen ein. Geld für Nahrung, Kleidung oder Feuerholz fehlt oft. Unsere Helferin (hinten) bringt auch dieser Familie ein Hilfspaket.

lich übergeben wir notleidenden Menschen in der nordarmenischen Provinz Schirak Nahrungsmittelpakete; diese enthalten viele wichtige Lebensmittel wie Speiseöl, Mehl, Zucker, Salz, Nudeln und Fleischkonserven, aber auch Waschmittel. Die Sachen werden in der Region eingekauft, per Lkw in Richtung Dschadschur transportiert, von Helfern vor Ort verpackt und anschließend an besonders bedürftige Haushalte übergeben. Je nach Größe der Familie reichen die Lebensmittel mehrere Wochen. In der jetzigen Situation ist unsere Winterhilfe für die Notleidenden in Armenien dringlicher denn je. Der Krieg in Bergkarabach macht den Menschen Angst und wird auch ihren Alltag zusätzlich erschweren, zudem steht der lange, harte Winter vor der Tür.

Mit einer Gabe von 57 Euro (Spendenstichwort „Armenien“) können Sie ein großes Nahrungsmittelpaket auf den Weg schicken. Mit Ihrer Spende, liebe Leserinnen und Leser, schenken Sie den Menschen in Armenien Trost und ganz praktische Lebenshilfe. Vielen Dank.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Diese Kinder sind vor den Kämpfen in Bergkarabach nach Armenien geflohen und erhalten Nahrungsmittel. Gemeinsam mit einem Partner vor Ort leisten wir wichtigen Beistand für mittellose Flüchtlingsfamilien.

Bergkarabach: Wir stehen Kriegsflüchtlings bei!

Der Krieg ist zurück in Bergkarabach; der Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan ist am 27. September 2020 erneut entflammt. Unser sofortiger Einsatz gilt notleidenden Zivilisten, denn wie jeder Krieg trifft auch dieser in seiner Härte vor allem die Wehrlosesten: Kinder, Ältere, Familien.

In Bergkarabach, das vor Ausbruch der aktuellen Kämpfe etwa 145.000 Einwohner hatte, setzen massive militärische Angriffe auf Ortschaften und Städte die Bevölkerung unter Druck. Viele Bewohner flüchten in Todesangst nach Armenien. In den Städten Goris und Eriwan möchten wir Geflüchtete gemeinsam mit unserem Partner *Fund for Armenian Relief (FAR)* unterstützen.

Zum einen stellen wir 150 Kindern Schulmaterialien (Hefte, Stifte, Rucksäcke) im Wert von 1.100 Euro zur Verfügung. Zum anderen wollen wir 150 Familien jeweils folgende Hilfsgüter bereitstellen:

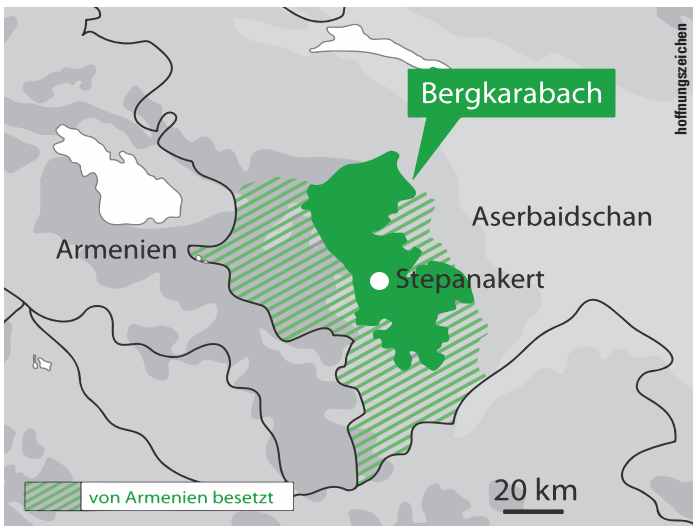
23 € Hygieneartikel (Seife, Windeln, Zahncreme)

35 € Kleidung, Schuhe und Bettlaken

39 € Nahrungsmittelpaket (u. a. Nudeln, Öl, Tee)

Liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrer Gabe unter dem Stichwort „Bergkarabach“ helfen Sie den Ärmsten der Armen – vielen Dank!

„Krieg frisst Menschlichkeit“ – lesen Sie mehr zu dem kriegerischen Konflikt und seinen Hintergründen auf Seite 6.



Die umkämpfte Region Bergkarabach gehört völkerrechtlich zu Aserbaidschan, wird aber von Armenien kontrolliert.



Der Krieg vertreibt die Menschen und verursacht unsägliches Leid. Tausende flüchten aus Bergkarabach nach Armenien.

Bergkarabach: Krieg frisst Menschlichkeit

Der Krieg zwischen Armenien und Aserbaidschan um die Region Bergkarabach verursacht schlimmes Leid. Hoffnungszeichen hilft Menschen in Not.

Wenn Männer in Armenien trauern, rasieren sie sich nicht. Zurzeit wachsen dort die Bärte, denn der Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan um die Region Bergkarabach fordert mehr und mehr Opfer. Raketen aus Aserbaidschan regnen auf die Stadt Stepanakert, und Armenien beschießt aserbaidshanische Positionen. In den Grenzgebieten zwischen Bergkarabach und Aserbaidschan toben heftige Kämpfe. Dabei betont Aserbaidschan, dass Bergkarabach völkerrechtlich zu Aserbaidschan gehörte. Armenien hingegen unterstreicht den autonomen Status Bergkarabachs und sieht die Region als armenische Exklave.

Um Bergkarabach führten das christlich geprägte Armenien und Aserbaidschan bereits 1992 bis 1994 einen Krieg, bei dem beide Seiten für großes Leid der Zivilbevölkerung des jeweils anderen Landes verantwortlich waren. Im Ergebnis zementierte dieser Konflikt den prägenden Einfluss Armeniens auf Bergkarabach und seine rund 145.000 Einwohner. Seither leben nur noch wenige Aserbaidschaner in Bergkarabach. Als am 27. September der Konflikt erneut hochkochte, beschuldigen sich Armenien und Aserbaidschan gegenseitig der kriegserischen Aggression. Die Türkei unter-

stützt heute das vorwiegend schiitische Aserbaidschan massiv. Armenien rechnet mit der Unterstützung Moskaus. Die Menschen, die mit dem Krieg nichts zu tun haben wollen, sind seine größten Leidtragenden: Zivilisten, Frauen, Kinder und ältere Menschen sind gezwungen, sich in Kellern vor dem Beschuss der jeweils anderen Seite zu verstecken. Tausende Menschen werden zu Flüchtlingen. Für den völkerrechtlichen Grundsatz, dass die Zivilbevölkerung nicht Kampfbjekt, sondern Schutzobjekt bei Kriegshandlungen ist, scheinen sich beide Konfliktparteien nicht zu interessieren. Wo aber Waffen rücksichtslos auf Zivilisten gerichtet werden, dort frisst der Krieg die Menschlichkeit.

Die von diesem Krieg betroffene Zivilbevölkerung sieht sich einer immer dramatischeren Zuspitzung der humanitären Notlage ausgesetzt: Bomben, Granaten und Kamikaze-Drohnen töten Menschen, Familienangehörige. Zudem kann die anstehende Ernte nicht eingefahren werden; damit steht ein harter Hungerwinter vor der Tür und die Corona-Pandemie kann mit voller Wucht zuschlagen. In dieser Kriegssituation brauchen die notleidenden Menschen unse-

re Hilfe. Wie diese Hilfe konkret aussieht, lesen Sie auf den Seiten 4 und 5.

Den Artikel verfasste unser Zweiter Vorstand Klaus Stieglitz.



Stellungnahme von Hoffnungszeichen
zum Konflikt in Bergkarabach:
www.hoffnungszeichen.de/Bergkarabachkonflikt



Protestieren Sie für:

- die Aufklärung des Mordes
- den Schutz von Aktivisten und Aktivistinnen



Protestieren Sie bei:

Presidente	Botschaft der Republik Peru
Martín Vizcarra	S. E. Herrn Elmer Schialer
Despacho Presidencial	Taubenstraße 20
Jr. de la Unión	10117 Berlin
s/n 1era cuadra	Fax: 030-20 64 10 77
CERCADO DE LIMA	E-Mail: info@embaperu.de
PERU	



Perus Präsident Martín Vizcarra besichtigt eine ehemalige illegale Goldmine. Rechtswidriger Abbau von Rohstoffen, oft durch ausländische Firmen, wird in Peru oft durch die Regierung gedeckt – Umwelt und Bevölkerung leiden darunter.

Peru: Umweltschützer ermordet

Rabiater, oft illegaler Abbau von begehrten Rohstoffen wie Öl und Gold geschieht ohne Rücksicht auf Umwelt und Bevölkerung. Wer dagegen protestiert, riskiert sein Leben.

Acht Jahre lang lebte **Roberto Carlos Pacheco** in Angst. Angst um seine Familie, Angst um sich. Seit 2012 wurde der engagierte Menschenrechtsverteidiger und Umweltaktivist immer wieder bedroht und attackiert. Dieses Jahr spitzte sich die Bedrohungslage zu. Im März, so berichtet die Menschenrechtsorganisation *amnesty international (ai)*, schlugen ihn unbekannte Angreifer zusammen. Nur Tage später hielt man ihm eine Pistole in den Mund. Diese und andere Drohungen wurden den Behörden gemeldet, doch wer dahintersteckte, wurde nie ermittelt – und auch effektiver Schutz wurde Roberto Carlos Pacheco nicht geboten. Am 11. September wurde er von Unbekannten erschossen.

Keine Hilfe von der Polizei – im Gegenteil

Pacheco hatte sich gegen den illegalen Bergbau im Tambopata-Reservat in der Region Madre de Dios im Amazonas eingesetzt, wie *ai* weiter berichtet. Das *Führungskomitee des Tambopata-Reservats* kämpft seit 2011 dafür, dass der illegale Bergbau und dessen negative Auswirkungen auf die Natur und die Bevölkerung gestoppt werden.

Peru ist ein gefährliches Land für Menschenrechtler und Umweltaktivisten, berichtet das Online-Portal *Watson*. Wir haben bereits im November 2016 über das Engagement der

Bäuerin **Máxima Acuña** berichtet. Sie kämpft seit Jahren u. a. gegen die US-amerikanischen Betreiber einer der weltweit profitabelsten Goldminen, denn der Goldabbau geht mit schwersten Umweltsünden, Wasserverschmutzung, Fischsterben und Erkrankungen der Bevölkerung einher. „Verwackelte Videoaufnahmen zeigen in der Dokumentation der peruanischen Regisseurin Claudia Sparrow, wie Mitarbeiter des Bergbauunternehmens immer wieder auf Máximas Grundstück auftauchen, im Gepäck Bagger und die Polizei. Bewaffnete Männer zerstören die Hütten der Bauernfamilie, schlagen die Tochter bewusstlos, stehlen Schafe, töten den Schäferhund, zerstören die überlebenswichtige Ernte. (...) Nichtregierungsorganisationen beklagen in der Dokumentation die korrupte Zusammenarbeit zwischen dem Weltkonzern und der Regierung“, berichtet *Watson*.

Nach dem Mord an Roberto Carlos Pacheco ist dessen Vater, Vizepräsident des *Führungskomitees des Tambopata-Reservats*, sowie die gesamte Familie ebenfalls in Gefahr, betont *ai*. Wir wenden uns mit unserer Protestkartenaktion deshalb an die peruanische Regierung. Haben Sie vielen Dank für Ihre Unterschrift!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Anliegen für jeden Tag

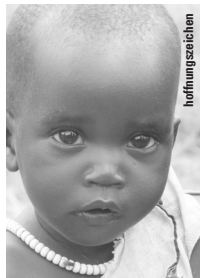
Das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig. (nach 2.Korinther 4,18)

01. Weltweit

Die Corona-Pandemie verschärft Konflikte und Hungersnöte, erklärte **Qu Dongyu**, Generaldirektor der *Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (VN)* vor dem *VN-Sicherheitsrat*. **David Beasley**, Chef des *Welternährungsprogramms der VN*, forderte Milliarden, die von der Krise profitierten, dazu auf, weltweit Hungernden zu helfen. (Quelle: Deutsche Welle/DW)

02. Uganda

In entlegenen Dörfern im Nordwesten Ugandas fehlt den Menschen eine medizinische Versorgung, und Mangelernährung ist besonders bei Kindern wie der kleinen **Malaika** weit verbreitet. Hoffnungszeichen kommt den Menschen mit einer „fahrenden Krankenstation“ zu Hilfe. Mehr dazu auf S. 3.



03. Äthiopien

Nur 140 Augenärzte gibt es für die 112 Mio. Äthiopier. Auch leicht zu behandelnde Erkrankungen wie bakterielle Entzündungen führten deshalb häufig zur Erblindung. Vier Mio. Äthiopier sind laut der Organisation *Orbis International* sehbehindert. (Quelle: Der Spiegel)

04. Bolivien

Interimspräsidentin **Jeanine Áñez** hat den Notfall erklärt: Brände im Osten Boliviens bedrohen die Region Chiquitania und das wichtige Naturschutzgebiet *Parque Noel Kempff Mercado*. Die Erlaubnis für Brandrodungen von Ex-Präsident **Evo Morales** will Áñez aufheben. (Quelle: latina-press.com)

05. Burundi

Nach hundert Tagen Präsidentschaft von **Évariste Ndayishimiye** stellt die *Burundi-Kommission des VN-Menschenrechtsrats* weiterhin strukturelle Menschenrechtsverletzungen und Gewalt fest. Politische Gegner würden eingeschüchtert, verfolgt und gefoltert. (Quelle: DW)

06. Südsudan

Der Südsudan habe mehr als zwei Jahre nach dem Ende des Bürgerkriegs mit fast 400.000 Toten und über zwei Mio. Vertriebenen keine konkreten Fortschritte bei der Überwindung der nationalen Spaltung gemacht, so ein Bericht der *VN*. Anstatt zu versöhnen, Verantwortung zu tragen und Frieden zu fördern, würden manche Regierungskräfte neue Konflikte befeuern. (Quelle: Associated Press)

07. Weltweit

Der Arzt und Sozialarbeiter **Gerhard Trabert**, der auch als *Hochschullehrer des Jahres* ausgezeichnet wurde, sieht die Ursache vieler globaler Probleme in der unfairen Verteilung der Ressourcen und weltweiter soziale Ungerechtigkeit. Seine Schlussfolgerung: „*Terrorismus bekämpft man mit Bildung, gesunder Ernährung und medizinischer Versorgung*“. (Quelle: Der Tagesspiegel)

08. Gebetstag für verfolgte Christen

Laut dem christlichen Hilfswerk *Open Doors* ist derzeit die Christenverfolgung schlimmer als je zuvor. In den 50 Ländern mit der stärksten Christenverfolgung sind davon rund 260 Mio. Menschen betroffen. „*Mit unseren Protestkampagnen setzen wir uns aktiv für Religionsfreiheit in verschiedenen Ländern ein*“, so **Reimund Reubelt**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen. (Quelle: Open Doors)

09. Irak

Nach wie vor ist der Irak politisch und konfessionell gespalten. Seit Monaten gibt es Demonstrationen gegen Massenarbeitslosigkeit, Korruption und Ineffizienz im öffentlichen Dienst. Mit Umstrukturierungen an der Spitze der Regierungs-, Finanz- und Militärinstitutionen kommt man Forderungen der Demonstrierenden entgegen. (Quelle: Vatican News)

10. Kanarische Inseln

Seit Anfang Oktober nimmt die Zahl der Bootsflüchtlinge auf den kanarischen Inseln stark zu. Innerhalb von zwei Tagen erreichten mehr als 1.000 Flüchtlinge die Inseln. Seit Jahresbeginn waren es rund 7.500. Schätzungen sprechen von mehreren tausend Menschen, die bei der gefährlichen Überfahrt vor der afrikanischen Küste ums Leben kamen. (Quelle: ZEIT online)

11. Indien

Der Druck auf Menschenrechtler in Indien steigt. *Amnesty International* musste Ende September seine Arbeit in dem Land bis auf weiteres einstellen, weil die Regierung Bankkonten der Organisation eingefroren hatte. (Quelle: tagesschau)

12. Kenia / Uganda

Kenia verklagt Uganda wegen des Hochwassers am Victoriasee. Der Vorwurf: Uganda lasse an den Staudämmen am einzigen Abfluss des Sees zu wenig Wasser ablaufen. Der Pegel liege inzwischen mehr als 13 m über dem Normalwert. Über 200.000 Menschen seien obdachlos, Häfen und Industrieanlagen beschädigt. (Quelle: taz)

13. Weltweit

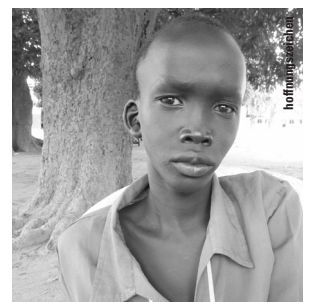
Die Ärmsten der Welt befänden sich in einer gefährlichen Abwärtsspirale, so eine Studie des *Norwegischen Flüchtlingsrats*. 77 % der Befragten büßten wegen der Corona-Pandemie Einkommen ein. Ähnlich viele hätten Probleme, ihre Unterkunft zu bezahlen und mussten Mahlzeiten reduzieren. (Quelle: evangelisch.de)

14. Bolivien

Nach Gewalttaten gegen Andersdenkende aus allen politischen Lagern im Zusammenhang mit den Wahlen im Oktober haben die *VN-Menschenrechtskommission* und die bolivianische Wahlbehörde eindringlich dazu aufgerufen, im Land Frieden einkehren zu lassen. (Quelle: DW)

15. Südsudan

Armut hindert Kinder im Südsudan oft am Schulbesuch. Dabei bietet Bildung die beste Chance, dem Elend zu entkommen. Hoffnungszeichen bereitet mit einem umfassenden Bildungsprojekt in der Diözese Rumbek für **Madeng Makhoi** (11) und vielen anderen Kindern den Weg heraus aus der Not. Mehr dazu auf S. 10–11.



16. Belarus

Die belarussischen Behörden haben Anfang Oktober allen ausländischen Journalisten mit sofortiger Wirkung die Akkreditierung entzogen. Begründet wurde der Schritt mit einer überarbeiteten Verordnung zur Ausgabe der Arbeitsgenehmigungen für Medienschaffende. Dadurch wurden alle bisherigen Papiere ungültig und müssen nun neu beantragt werden. (Quelle: tageschau)

17. Deutschland

Ein künftiges Lieferkettengesetz soll die Einhaltung menschenrechtlicher und umweltbezogener Sorgfaltspflichten deutscher Unternehmen auch bei Zulieferern gewährleisten. „Wir hoffen, dass das Gesetzeswerk stark genug sein wird, um deutsche Unternehmen rechtsverbindlich dazu zu verpflichten, entlang ihrer Lieferketten ihre Sorgfaltspflichten in Bezug auf Menschenrechte und Umweltschutz zu erfüllen. Ein derartiges Gesetz wäre ein bedeutsamer Schritt zu mehr globaler Gerechtigkeit“, erklärt **Klaus Stieglitz**, Menschenrechtsvorstand von Hoffnungszeichen. (Quelle: hoffnungszeichen)

18. Uganda

Das Land wird von vielen Problemen geplagt. So gehört Uganda zu den Ländern mit den meisten Malariafällen, und in den Städten gibt es große Probleme mit Abfall. Junge Sozialunternehmer entwickeln innovative Lösungen. **Joan Nalubega** hat eine Seife erfunden, die Moskitos abwehrt. **Johnmary Kavuma** baut Häuser mit Ziegelsteinen aus alten Plastikflaschen. (Quelle: DW)

19. Kenia

Seit März sind die Schulen in Kenia infolge der Corona-Pandemie auf unbestimmte Zeit geschlossen. Für die rund 17 Mio. Schülerinnen und Schüler hat das schwerwiegende Folgen, besonders für die Kinder der Volksgruppe der Massai. Sie haben ohnehin wenig Chancen auf einen Schulabschluss, denn die Kinder müssen häufig schon in jungen Jahren das Vieh hüten. (Quelle: DW)

20. Georgien

Lange galt in der unruhigen Kaukasus-Region Georgien als vorbildlich hinsichtlich wirtschaftlicher, sozialer und politischer Entwicklung, mit geringer Korruption und hohem Grad an Pressefreiheit. Inzwischen bedrohen Regierungs-Maßnahmen wie Vertragsbrüche und Enteignungen den Weg Richtung Westen. (Quelle: Cicero)

21. Libanon

Die maronitischen Bischöfe im Libanon kritisieren das „Versagen des libanesischen Staates“ im Umgang mit der Explosionskatastrophe in Beirut. Gleichzeitig werten sie die humanitären Hilfsaktionen durch libanesischen Freiwillige und von Organisationen aus der ganzen Welt als „Zeichen der Hoffnung“. Auch Hoffnungszeichen e.V. unterstützt die leidtragenden Menschen in Beirut. (Quelle: Domradio.de)

22. Peru

Menschen, die sich für den Schutz der Wälder und Flüsse in der peruanischen Amazonasregion einsetzen, werden deshalb bedroht oder sogar ermordet – wie der Umweltaktivist **Roberto Carlos Pacheco**. Dessen Familie kämpft seit Jahren gegen die Ausweitung des illegalen Bergbaus. Mehr dazu auf S. 7. (Quelle: Vatican News)

23. Kaukasus

Seit dem 27. September gibt es eine offene militärische Auseinandersetzung zwischen Aserbaidschan und Armenien um die

umstrittene Region Bergkarabach. Die Zivilbevölkerung wird hart getroffen. Tausende mussten ihr Zuhause verlassen, viele haben ihr Heim durch Granaten und Raketen verloren. Hoffnungszeichen hilft Kriegsflüchtlingen. Mehr dazu auf S. 5 und 6.



24. Zentralamerika

Rund 3.000 Menschen haben Anfang Oktober auf ihrem Weg von Honduras in Richtung USA die wiedereröffnete Grenze zu Guatemala überquert. In den vergangenen Jahren hat es mehrfach solche Flüchtlingsmärsche gegeben. Die Migranten schafften es allerdings nur bis in die nordmexikanische Grenzstadt Tijuana. (Quelle: tagesschau)

25. Südsudan

Geschätzt 800.000 Menschen in Regionen entlang des Weißen Nils sind von schweren Überschwemmungen betroffen. Seit Juli sind ganze Gemeinden vor den ansteigenden Wassermassen in höher gelegene Gebiete geflohen. 366.000 Menschen waren gezwungen, ihre Heimat ganz zu verlassen. (Quelle: reliefweb)

26. Nordkorea

In dem diktatorisch regierten Land gehen Militär und Staatspolizei mit größter Brutalität gegen jede Kritik vor. Dazu zählen auch Klagen über den großen Lebensmittelmangel, der den Alltag der Bevölkerung belastet. Während die Menschen hungern, schwelgt die Parteiführung im Luxus. (Quelle: ai)

27. Weltweit

Die *Weltgesundheitsorganisation (WHO)* warnt vor einem extremen Anstieg der Todeszahlen durch das Coronavirus. Bis zu zwei Mio. Tote wären laut der Organisation möglich, wenn nicht sämtliche Maßnahmen im Kampf gegen Covid-19 rigoros und weltweit umgesetzt würden, betonte **Michael Ryan**, Nothilfe-Direktor der *WHO*. Die Zahl von einer Mio. gemeldeten Coronatodesfällen wurde Ende September erreicht. (Quelle: DW)

28. Weltweit

Gewalt, sexueller Missbrauch und der Mord an Frauen haben in den vergangenen Monaten zugenommen. „Die Situation war schon vor Corona schlecht für die Frauen. Die Pandemie hat nur den Schleier dessen gelüftet, was wir nicht gesehen haben“, so **Jean-Paul Murunga** von der Frauenrechtsorganisation *Equality Now*. (Quelle: DW)

29. Südsudan

Mithilfe einer Kampagne möchte das *Kinderhilfswerk der VN (UNICEF)* gemeinsam mit der südsudanesischen Regierung Kinderehen im Land beenden. Jedes zweite Mädchen im Südsudan heiratet vor dem 18. Geburtstag und wird so seiner grundlegenden Rechte beraubt. Daraus oft resultierende Kinderschwangerschaften können lebensbedrohlich sein. (Quelle: UNICEF)

30. Lateinamerika

Die Corona-Krise hat die Wirtschaft in ganz Lateinamerika stark geschwächt. Mit der Krise wächst das Verarmungsrisiko für viele Lateinamerikaner. „Die wenigsten dieser Menschen haben Ersparnisse“, sagt **Merike Blofield**, die Direktorin des *GIGA Instituts für Lateinamerika-Studien* in Hamburg. (Quelle: DW)



Madeng Makhoi leidet oft Hunger, weil seine Mutter wegen der Corona-Pandemie ihr Einkommen verloren hat.



Der Junge besucht die Comboni-Grundschule. Nach einer langen Corona-Pause beginnt der Unterricht nun in neuen, frisch renovierten Räumen.

Südsudan: Schule als Zukunftschance

In der Diözese Rumbek bestimmen Armut und Hunger das Leben vieler Menschen. Ein umfassendes Bildungsprojekt bietet ihnen die Chance auf eine bessere Zukunft.

Der elfjährige **Madeng Makhoi*** ist dünn und klein. Man sieht ihm an, dass er zu wenig isst. Manchmal wird er von seinen Klassenkameraden wegen seiner Schwächlichkeit verspottet. In der Diözese Rumbek bekommen erschreckend viele Kinder wie Madeng zu Hause nicht genügend Nahrung. Seine Mutter muss den Jungen und seine beiden Brüder alleine durchbringen und für Essen sorgen, nachdem der Vater vor zwei Jahren gestorben ist. Sie versucht, durch Verkauf von Tee etwas Geld zu verdienen, doch die massiven Beschränkungen durch die Covid-19-Pandemie ließen ihr kleines Geschäft einbrechen. So hat die Familie, die in einer selbst zusammengezimmerter Hütte lebt, noch weniger zu essen.

Lernen, um der Armut zu entkommen

Für Familien wie die von Madeng Makhoi ist Bildung langfristig der beste Weg aus der Armut. Das belegen Studien der *Vereinten Nationen*. Doch Armut hält Kinder und Jugendliche vom Schulbesuch ab. Dieses Dilemma will Hoffnungszeichen zusammen mit der katholischen Diözese Rumbek durchbrechen: Das gemeinsame Projekt „Bildung schenkt Zukunft – Armut und Hunger besiegen“ fördert die Schul- und Berufsausbildung in der Region (wir berichteten im Februar). Madeng Makhoi besucht eine der Projektschulen – die *Comboni-Grundschule* in der Stadt Rumbek. Insgesamt sind es über ein Dutzend Schulen im Gebiet der Diözese, die neue Klassenzimmer mit Schulbänken und

Schul Tafeln sowie Waschräume und Latrinen erhalten. Früher fand der Unterricht oft unter einem Baum statt. Durch das Projekt gibt es erstmals Schulräume, die den Namen verdienen. Ein weiterer wichtiger Schritt sind Lehrerfortbildungen und Fördermaßnahmen speziell für Mädchen und traumatisierte Kinder. Durch extreme Armut, wie sie Madeng Makhoi erlebt, und vor allem durch Gewalterfahrung sind Kinder oft von einem Trauma belastet, das einen erfolgreichen Schulbesuch sehr erschwert. Durch spezielle Fortbildungen geschulte Berater wie **Paul Kajang** identifizieren solche Kinder und sorgen für die nötige Hilfe.

„Madengs Familie lebt in extremer Armut, und wegen der schlechten Ernährung hat er wenig Kraft“, so Paul Kajang. „Wir haben ihn in die Gruppe der Kinder aufgenommen, die wegen eines Traumas besonders gefördert werden.“ Das Bildungsprojekt trägt entscheidend dazu bei,

So können Sie helfen:

Spendenstichwort: Südsudan

23 € Schulgebühr pro Jahr für ein Kind wie Madeng

50 € Für Bau und Ausstattung von Klassenräumen

150 € Ausbildung eines Trauma-Beauftragten

195 € Therapeutische Schulung für ein Kind

Vielen Dank!



Neben den Schulgebäuden entstehen saubere, neue Latrinen und Waschräume. Zusätzlich werden den Kindern auch wichtige Hygieneregeln vermittelt.



Die Schüler freuen sich, dass ihre Schule wieder geöffnet ist. Hier erhalten die Jungen und Mädchen Förderung, Betreuung, Schulsachen und auch Schulspeisung.

eine Basis zu schaffen, auf der die Schulen der Diözese langfristig aufbauen können. „Die Schulleiter sind sehr froh über die Zusammenarbeit“, betont **Chol Thomas Dongrin**, der für Hoffnungszeichen die geförderten Schulen regelmäßig besucht. „Dank der Aufbauarbeiten des Projektes entfalten auch die Eigeninitiativen der Schulen – etwa die sehr wichtigen Schulspeisungen – ihre segensreiche Wirkung. Gerade unterernährte Kinder wie Madeng Makhoi erhalten so auf allen Ebenen Hilfe und Förderung.“

Kleine Schritte auf einem langen Weg

Gerade jetzt, nach Wiedereröffnung der Schulen nach einer Corona-Pause, ist der Hilfebedarf vieler Kinder größer denn je. Auch kleine Gesten sind es, die helfen: Madeng erhält endlich intakte Schulsachen und eine Schultasche. Das ermutigt den Jungen, regelmäßig zur Schule zu kommen. Er ist fest entschlossen, sich nicht unterkriegen zu lassen und seine Chance zu nutzen: „Ich will mich anstrengen, um meinen Abschluss zu schaffen. Und dann werde ich das Leben für meine Mutter und meine Geschwister besser machen.“

Sie, liebe Leserinnen und Leser, können Madeng und weitere 8.000 Kinder und Jugendliche auf diesem Weg begleiten. Jede Gabe für sich ist ein Schritt auf einer langen Straße, die aber letztlich zum Ziel führt. Danke, dass Sie uns und die Kinder in Rumbek begleiten!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



ARMUT UND HUNGER BESIEGEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

schenken Sie Zukunft! Mit Förderung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hilft Hoffnungszeichen in einem großen Bildungsprojekt, damit Schulgebäude instand gesetzt, Lehrer weitergebildet, die Hygiene verbessert und berufliche Bildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Körperlich beeinträchtigte Kinder erhalten Hilfsmittel, und den zahlreichen traumatisierten Kindern wird geholfen (wir berichteten im Juli bzw. April).

Bitte werden Sie Chancengeber: Dieses Projekt braucht jede kleine oder große Spende. Mit 2.500 Euro können Sie einen immensen Beitrag leisten. Herzlichen Dank für Ihre Gabe unter dem Stichwort „Südsudan“!

Ihre **Barbara Amann**



PS: Haben Sie dazu Fragen? Ich freue mich auf das Gespräch mit Ihnen unter der **Rufnummer 07531 94501-87** oder per E-Mail an **amann@hoffnungszeichen.de**.



Protestieren Sie für:

- die Freilassung aller inhaftierter Christen
- die Wahrung der Religionsfreiheit



Protestieren Sie bei:

President Isaias Afwerki Office of the President PO Box 257 ASMARA ERITREA	Botschaft des Staates Eritrea Yohannes Woldu Habtemikael (Geschäftsträger a. i.) Stavangerstraße 18 10439 Berlin Fax: 030-44 67 46 21 E-Mail: embassyeritrea@t-online.de
---	---



Etwa die Hälfte der Eritreer sind Christen. In den staatlich anerkannten Kirchen können sie ihren Glauben relativ frei leben. Anhänger nicht anerkannter Kirchen werden verfolgt und oft jahrelang eingesperrt.

Eritrea: 27 Christen befreit

Hunderte Menschen sitzen wegen ihres christlichen Glaubens seit Jahren ohne Gerichtsverfahren hinter Gittern. 27 Christen hat die Regierung im September freigelassen.

Wie grausam Christen, die keiner staatlich anerkannten Kirche angehören, teilweise in Eritrea verfolgt und behandelt werden, zeigt die Geschichte von **Shiden***: Der heute 30-Jährige verbrachte zehn Jahre seines Lebens im Gefängnis – weil er einem geheimen Gottesdienst lauschte. 2017 wurde er ohne Begründung freigelassen. Bis auf die Knochen abgemagert, stotternd und unter starken Depressionen leidend, wie seine Mutter und sein Bruder dem christlichen Hilfswerk *Open Doors* erzählten. Sie mussten Tag und Nacht aufpassen, dass er sich nichts antat.

Regelmäßige Menschenrechtsverletzungen

Ähnlich wie Shiden erging es auch 19 Männern und acht Frauen, die evangelikalen und Pfingstkirchen angehören: Jahrelang saßen sie wegen ihres Glaubens ohne Gerichtsverfahren hinter Gittern. Im September hat die eritreische Regierung die 27 Christen nun gegen Kautions freigelassen. Ein Zeichen der Hoffnung?

Rund 49 Prozent der Bevölkerung sind christlichen Glaubens, die Mehrheit folgt der Eritreisch-Orthodoxen Tewahedo-Kirche. Neben dem Katholizismus erkennt Eritrea nur drei weitere Konfessionen an. Christen, die einer nicht staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft angehören,

werden seit Jahren verfolgt und verhaftet. Erst 2019 waren in der Hauptstadt Asmara mindestens 150 Christen inhaftiert worden (wir berichteten).

Seit 1993 regiert Präsident **Isaias Afwerki** das Land autoritär. Bis heute gibt es keine Verfassung. Sowohl die *Vereinten Nationen* (VN) als auch Kirchenvertreter und Aktivisten werfen dem Regime regelmäßig Menschenrechtsverletzungen vor. Der *Weltverfolgungsindex 2020* von *Open Doors* sieht Eritrea an sechster Stelle der Länder, in denen Christen am stärksten verfolgt werden. Hunderte Gläubige sind nach Informationen des Hilfswerks seit vielen Jahren im Gefängnis eingesperrt, Tausende für kürzere Zeit. Unter den Verhafteten sind sogar Kinder. Tausende Menschen fliehen laut VN jedes Jahr aus dem Land.

Wir sind dankbar für die Freilassung der Christen! Doch noch immer befinden sich Hunderte in Haft. In unserer Protestnote an den eritreischen Präsidenten bitten wir darum, auch die anderen Gläubigen freizulassen und weitere Verhaftungen zu verhindern. Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Teilnahme!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Hoffnungszeichen auf Bibel TV

Ab Dezember 2020 berichtet das **Hoffnungszeichen-Magazin** regelmäßig über Menschenrechtsprojekte und Projekte der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe. „Wir wollen mit dem Fernsehmagazin ein Format schaffen, das anschaulich die Lebenswirklichkeit der Menschen in unseren Projektländern aufzeigt und unseren Spendern und Unterstützern einen lebendigen Einblick in die Arbeit von Hoffnungszeichen ermöglicht“, so **Reimund Reubelt**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen.

Die erste Magazinsendung wird am 2. Dezember ab 22:15 Uhr ausgestrahlt und befasst sich mit Kindern und Jugendlichen im Südsudan, deren Leben geprägt ist von Armut, Hunger und Not. Für eine längerfristige, positive Entwicklung müssen Schulen und Ausbildungsstätten sowie Gesundheitseinrichtungen geschaffen werden. Hoffnungszeichen trägt dazu bei, um den Menschen in dem ostafrikanischen Land Bildungschancen und eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

TV-TIPP: Hoffnungszeichen-Magazin
2. Dezember ab 22:15 Uhr

***bibel.tv**

Bibel TV ist in ganz Europa kostenfrei über den Satelliten ASTRA, über fast alle großen Kabelnetzbetreiber mit Digitalangebot sowie über DVB-T, IPTV, HbbTV, Smart TV, Streaming-Boxen, Mobile App, Web-TV und Mediathek zu empfangen.

Eine Hoffnungszeichen-Spende als Geschenk

Hoffnungsschenker werden



Das richtige Geschenk



zu Weihnachten, zum Geburtstag oder zu einem anderen Anlass: Erfreuen Sie einen lieben Menschen mit einer schönen Geste und schenken Sie der Welt gleichzeitig etwas, das sie dringend braucht: Hoffnung.

- Mit der **Geschenkspende** werden Sie und der Beschenkte zu Hoffnungsschenkern.
- Und so geht's: Online unter www.hoffnungszeichen.de/hoffnungsschenker oder mit dem Überweisungsträger auf der nächsten Seite 25 € oder mehr spenden – wichtig: Stichwort „Hoffnungsschenker“ eintragen.
- Sie als Spender erhalten eine hochwertige **Urkunde** zugesandt, die selbst ausgefüllt und dem Beschenkten überreicht werden kann.



Vererben

Hilfe und Hoffnung weitergeben – mit einem Vermächtnis Gutes tun:

www.hoffnungszeichen.de/vererben
Tel. 07531 9450 173

hoffnungszeichen
sign of hope

Danke für
Ihre Spende!



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000467629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Reimund Reubelt

Vorstand:

Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Chloé Thomas Dongrin,
Eduard Gossner, Sophie Günthner,
Martin Hofmann, Reimund Reubelt,
Klaus Stieglitz, Dorit Töpler,
Bettina Wick

Redaktionsschluss / Auflage:

08.10.2020 / 33.200

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFIGHBXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 06.04.2020 anerkannt
als eine gemeinnützige und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

- ☐ 30,- Euro ☐ _____,- Euro
☐ monatlich ☐ vierteljährlich
☐ zum 1. ☐ zum _____ des Monats

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

- ☐ ... weltweit ☐ ... im Land _____
☐ ... für Notlagen & Katastrophen

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450160
☎ 07531 9450161

✉ info@hoffnungszeichen.de
💻 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

Ggf. Spendernr.

Aktionsnr.

Ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

SPENDE

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

- EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom
06.04.2020 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig-
keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. aner-
kannt. Zuwendungen an den Verein sind daher nach
§ 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.
Bis zu einem Betrag von 200,- Euro gilt der quittierte
Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als
Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungsstempel

Falls für eine vorgestellte Hilfe mehr Spenden eingehen
als benötigt, verwenden wir diese satzungsgemäß für
andere Projekte.



www.hoffnungszeichen.de/spenden

Armenien

Marietta Sargisjan (61) ist frisch verwitwet. Zur Trauer um ihren Mann kommt die Sorge um den Krieg in Bergkarabach sowie die tägliche Frage, wie sie ihre nötigsten Bedürfnisse decken soll. Wir möchten Haushalten in Not zu Beginn der schweren Winterzeit beistehen. Mit einem großen Nahrungsmittelpaket für 57 Euro schenken Sie Menschen wie Marietta Trost und praktische Lebenshilfe. DANKE für jede Gabe.

(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Armenien

Südsudan

Neue Klassenzimmer, Weiterbildung von Lehrern, Bewältigung von Traumata, verbesserte Hygiene, Berufsausbildung – all das schafft unser Projekt „Bildung schenkt Zukunft“. Damit eröffnen wir gemeinsam mit Schulen in der Diözese Rumbek Madeng Makhoi (11) und 8.000 weiteren Kindern einen Weg heraus aus Armut und Hunger. Ob 20 Euro oder 200 Euro – JEDE Spende ist wertvoll!

(Mehr auf S. 10–11)

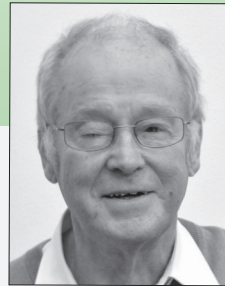
Spendenstichwort: Südsudan



Bergkarabach

Der Krieg um Bergkarabach ist neu entfacht, und er trifft die Schwächsten. In Todesangst flüchten viele Menschen nach Armenien. Gemeinsam mit einem lokalen Partner leisten wir Beistand für mittellose Flüchtlingsfamilien. Bitte spenden Sie 23 Euro für Hygieneartikel, 35 Euro für Kleidung oder 39 Euro für ein Nahrungsmittelpaket – herzlichen Dank!

(Mehr auf S. 5) Spendenstichwort: Bergkarabach



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
Ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

Die Liebe bleibt

Eingeebnet hat man Mutters Grab,
an dem ich so oft gestanden hab'.
Ihr Name war auf dem Marmorstein,
auch die Jahre der Lebenszeit gaben wir ein.
Blumen blühten, Kerzen haben gebrannt,
und jetzt ist hier nur noch sandiges Land.
Das hat mich sehr betroffen gemacht,
und ich habe an Psalm 103 gedacht:
Ja, die Blume des Feldes blüht und gedeiht,
fährt der Wind darüber, ist zu End' ihre Zeit.
Selbst der Ort, wo sie stand, kennt sie nicht mehr,
so ist es mit uns – ohne Wiederkehr.
Wie ein Hauch sind wir, ein Augenblick –
und die Frage ist, was bleibt zurück?
Es bleibt die größte aller Gottesgaben,
die wir grundtief in unseren Herzen tragen:
die Liebe, die Gott selber ist
und die dich trägt, wenn du traurig bist.
Die Liebe, doch stärker als der Tod,
sie ist für uns das Lebensbrot.
Sichtbar in JESUS ist sie zu uns gekommen
und hat alle Hoffnungslosigkeit genommen!
In uns'rer Schwachheit die Liebe weiter zu geben
ist der Auftrag und unser begrenztes Streben.

Herzlichst Ihr

